

sia

schweizerischer ingenieur- und architektenverein
société suisse des ingénieurs et des architectes
società svizzera degli ingegneri e degli architetti
swiss society of engineers and architects

JURYBERICHT

SIA-Masterpreis

Architektur

**verliehen von der Berufsgruppe Architektur BGA des SIA
in Zusammenarbeit mit dem Architekturrat der Schweiz.**

Jurierung: 3./4. Oktober 2024,
Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW, Winterthur

Einleitung

Mit dem SIA-Masterpreis Architektur zeichnet der SIA zusammen mit dem Architekturrat der Schweiz die besten Masterarbeiten im Bereich Architektur aus. Alle Schweizer Hoch- und Fachhochschulen, die einen Masterstudiengang in Architektur anbieten, reichen ihre besten Projekte ein.

Alle Projekte, die im Herbstsemester 2023 oder im Frühlingsemester 2024 abgeschlossen worden sind, qualifizierten sich für die diesjährige Auswahl. Die Nominaton der Arbeiten erfolgte durch die jeweiligen Schulen. Die von den Schulen unabhängige Jury prämierte acht Projekte (drei Preise, fünf Anerkennungen). Insgesamt ist der Preis mit 14'000 Franken dotiert. David Leuthold, Berufsgruppe Architektur BGA des SIA, und Gerry Schwyter, Co-Präsident Berufsgruppe Architektur des SIA, (Donnerstagnachmittag) moderierten den Anlass.

Verfahrensorganisation

Die Organisation des Masterpreises wurde von der Geschäftsstelle des SIA übernommen. Die Hochschulen waren für das fristgerechte Eintreffen der nominierten Arbeiten bei der Geschäftsstelle verantwortlich.

Barbara Stettler und Daniel Klos nahmen die formelle Prüfung, die Nummerierung sowie – wo notwendig – eine Anonymisierung der Arbeiten vor. Ein Dossier mit Textbeschrieben der Studierenden sowie den Würdigungen der Hochschulen zu den einzelnen Arbeiten wurde der Jury vorab in anonymisierter Form zugestellt. Zusätzlich hatten die Jurymitglieder die Möglichkeit, Videos und Dossiers einzelner Arbeiten im Rahmen der Jurierung zu sichten.

Teilnehmer / Anzahl eingereichte Arbeiten

Insgesamt nominierten die neun Hochschulen 33 Arbeiten. Die universitären Hochschulen dürfen maximal acht (ETH) bzw. sechs (EPFL und USI) Projekte nominieren, die Fachhochschulen 10 % ihrer Masterarbeiten.

Teilgenommen haben:

- Berner Fachhochschule BFH (1)
- École Polytechnique Fédérale de Lausanne EPFL (5)
- Eidgenössische Technische Hochschule Zürich ETHZ (8)
- Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW (2)
- Hochschule für Technik und Architektur Freiburg HEIA-FR (3)
- Haute école du paysage, d'ingénierie et d'architecture de Genève HEPIA (3)
- Hochschule Luzern – Technik & Architektur HSLU (2)
- Università della Svizzera italiana USI (6)
- Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften ZHAW (3)



Eingereichte Arbeiten

**Die Arbeiten wurden
im Juli eingereicht
und sind seit August
auf der Webseite
sia-masterpreis.ch
einsehbar.
Die Nummerierung
erfolgte zufällig.**

- 1 Renaissance d'une ville nouvelle – valoriser l'identité patrimoniale et sociale de Toulouse le Mirail
- 2 Insula in flumine nata
- 3 Deuxièmes Chances. Ein Verarbeitungsstandort für Zweitklassgemüse für Bern Mattenhof-Weissenbühl
- 4 The Signs of Water
- 5 Le réveil des vignes. Valorisation et préservation du patrimoine viticole de Fleury-la-rivière
- 6 Autobahnatlas 2050 – die Schnellstrasse als Kraftwerk
- 7 Re-Arrangements
- 8 Highwaytopia
- 9 Leben am Fluss – Räume im Spannungsfeld von Natur und Infrastruktur
- 10 Bâle-Signal : capitainerie, formation et production
- 11 Radikal lokal. Campus Irchel – universitäres Wohnen am Strickhof
- 12 2041: Von der Kernphysik zur Metaphysik. Eine exemplarische Untersuchung für die Zukunft eines tabuisierten Ortes am Beispiel des Kernkraftwerks Mühleberg
- 13 When Urgency Knocks at the Door. Converting commercial space into housing and a production workshop in Geneva
- 14 Ode to Joy
- 15 Not in My Backyard
- 16 Quartier de la Fonderie – réhabilitation de la zone industrielle du Lignon
- 17 DIS/ ASSEMBLE: a monument to progressive deconstruction
- 18 Heliocentric Architecture
- 19 Staging Movement – from Veveyse Territory to Urban Theatres
- 20 The Jetty Shelter
- 21 Trano Anabo Rano – un quartier durable pour les pêcheurs Vezo de Toliara
- 22 The Image of Ennenda
- 23 The Tree, the Moth and the Bird
- 24 rbl+1
- 25 Basler Paradies
- 26 Habitus – un garage haussmannien comme milieu liquide
- 27 Angebaute Raumschichten
- 28 Briquett – Revitalisierung Kraftzentrale
- 29 Der Wohnraum mit enkeltauglichem Raumkonsum – die Transformation des Klosters Baldegg zu einer Wohnform der Zukunft
- 30 Habiter la Grande Profondeur – reconversion de l'Entrepôt pour Tabac d'Orient, Boncourt (JU)
- 31 L'architecte-artisan : tactiques architecturales pour un présent épais de l'ardoise de Frutigen et de Dorénaz
- 32 Velowerk
- 33 Circenses Raurica



Kriterien

Die Kriterien wurden von der BGA in Zusammenarbeit mit dem Architekturrat in einem Konzeptpapier festgelegt.

Sie lauten:

- Architektonische Lösung
- Einbettung/Umgang mit dem Kontext
- Regionale/grossräumige Bedeutung
- Umgang mit aktuellen Problemstellungen im Bereich der Nachhaltigkeit (z. B. Materialisierung)
- Innovationsfaktor im Umgang mit aktuellen Herausforderungen (wie z. B. Klimakrise, sozial nachhaltig, Recyclingprozesse)
- Beitrag und Bezug zum aktuellen Architekturschaffen in der Schweiz

Jury

Die Jurierung der Arbeiten geschah durch ein von den Schulen und vom BGA-Rat des SIA unabhängiges Preisgericht, das die Schweizer Sprachregionen vertritt und Generationen übergreifend ist. Die Jury setzt sich zusammen aus acht stimmberechtigten, unabhängigen Jurymitgliedern. Alle Jurymitglieder waren anwesend, dazu kamen fünf Mitglieder der Berufsgruppe Architektur (BGA) ohne Stimmrecht.

- Olga Cobuscean, Preisträgerin 2023, Leibniz Universität Hannover, Hannover/Berlin
- Elena Fontana, Demattè Fontana Architekten, Lugano/Zürich
- Andreas Haug, baubüro in situ, Zürich
- Guillaume Henry, Fruehauf, Henry & Viladoms architectes, Lausanne
- Anne Kaestle, Duplex Architekten, Zürich
- Søren Linhart, Seiler Linhart Architekten, Luzern/Sarnen
- Thomas Pulver, Graber Pulver Architekt:innen, Bern/Zürich
- Barbara Thüler, Aequipe, Zürich/Basel
- Philippe Jorisch, JOM Architekten, Zürich
- David Leuthold, pool Architekten, Zürich (Moderation)
- Léa Prati, Atelier Prati Zwartbol, Zürich
- Jakob Schneider, Salathé Architekten, Basel
- Gerald Schwyter, Co-Präsident Berufsgruppe Architektur des SIA, EM2N, Zürich (Moderation)

**Mitglieder der
Berufsgruppe Architektur
(nicht stimmberechtigt)**

Geschäftsstelle des SIA

**espazium –
Der Verlag für Baukultur**

Barbara Stettler, Daniel Klos, Jasmine Scheidegger-Woods,

Tina Cieslik, Ari Cretton (externer Filmmacher)



Jurierung

Das Preisgericht traf sich am 3. und 4. Oktober in der Halle 180 der ZHAW in Winterthur zur Beurteilung der Projekte. Der Raum war nicht abgeschlossen, es war für Aussenstehende also möglich, Einblicke in den Jurierungsprozess zu erhalten.

Aufgrund eines Vorfalls auf dem SBB-Schienenetz traf etwa die Hälfte der Teilnehmerinnen und Teilnehmer verspätet ein; Moderator Daniel Leuthold beschloss jedoch, mit der Besichtigung der Projekte zu beginnen, nachdem er die Anwesenden über den Ablauf der beiden Jurytage informiert hatte. Bis zum Mittag war die Gruppe dann vollzählig.

In vier Gruppen eingeteilt analysierte das Preisgericht die anonymisierten Arbeiten in einem ersten informativen Rundgang. Die Gruppenzusammenstellung war vorgängig durch die Geschäftsstelle festgelegt worden. Projekte, bei denen Videos zur Abgabe gehörten, waren gekennzeichnet. Die entsprechenden Videos waren auf einem Laptop vor Ort einsehbar.

- | | |
|-----------------|---|
| Gruppe 1 | Guillaume Henry, Barbara Thüler
Projekte: 1, 5, 10, 16, 21, 26, 30, 31 |
| Gruppe 2 | Andreas Haug, Thomas Pulver,
Projekte: 2, 6, 7, 11, 13, 15, 20, 25, 32 |
| Gruppe 3 | Elena Fontana, Søren Linhart
Projekte: 4, 9, 12, 14, 17, 22, 23, 33 |
| Gruppe 4 | Olga Cobuscean, Anne Kaestle,
Projekte: 3, 8, 18, 19, 24, 27, 28, 29 |

Anschliessend erfolgte eine Präsentation der Projekte durch die jeweiligen Gruppen. Dann fand ein zweiter gewichtender Rundgang mit einer Beurteilung anhand der aufgeführten Beurteilungskriterien statt.

Um die vielfältigen Projekte besser miteinander vergleichen zu können, regte die Jury zudem an, die Arbeiten aufgrund der Kriterien «Relevanz der Fragestellung»; «Methodik» und «Umsetzung» zu bewerten.

Am zweiten Tag der Jurierung fanden zwei weitere Wertungsrundgänge statt. Vor der folgenden Rangierung wurde ein Kontrollrundgang durchgeführt.



Rangierung

Nachdem sich die Jury auf acht Projekte für die Shortlist geeinigt hatte, diskutierte man die Rangierung.

Die Diskussion dreht sich dabei neben der Qualität der Arbeiten auch um die Themen, die durch eine Auszeichnung transportiert werden würden. Schliesslich entschied man durch Abstimmung, wobei auch die unterlegene Partei die Auswahl akzeptierte.

PREISE
(gleichwertig, jeweils mit
3000 Fr. dotiert)

- 7 Re-Arrangements (3000 Fr.)
- 14 Ode to Joy (3000 Fr.)
- 24 rbl+1 (3000 Fr.)

ANERKENNUNGEN
(gleichwertig, jeweils mit
1000 Fr. dotiert)

- 11 Radikal lokal. Campus Irchel – universitäres Wohnen am Strickhof
- 17 DIS/ ASSEMBLE: a monument to progressive deconstruction
- 26 Habitus – un garage haussmannien comme milieu liquide
- 30 Habiter la Grande Profondeur – reconversion de l'Entrepôt pour Tabac d'Orient, Boncourt (JU)
- 31 L'architecte-artisan : tactiques architecturales pour un présent épais de l'ardoise de Frutigen et de Dorénaz

Einer der Preisträger/eine der Preisträgerinnen wird in die Jury des SIA-Masterpreises 2025 eingeladen. Es wurden die Projektverfasser von «Ode to Joy» (Maximilian Lewark, Josiane Schmidt, Alexander Throm) bestimmt. Da es sich dabei um eine Gruppenarbeit handelt, bleibt es den Verfasser:innen überlassen, wer an der Jurierung 2025 teilnehmen wird (eine Person). Als allfälliger Ersatz bei einer Absage würde zunächst die Verfasserin von «Re-Arrangements» angefragt, dann der Autor von «rbl+1».

Nach der Rangierung wurde durch Barbara Stettler die Anonymität aufgehoben und die Verfasser/innen sowie Hochschulen der jeweiligen Arbeiten der Jury mitgeteilt.



Zusammenfassung

Der SIA-Masterpreis wurde 2022 neu konzipiert und dieses Jahr zum dritten Mal nach neuem Modus durchgeführt. Alle Schweizer Hochschulen, die einen Masterabschluss anbieten, reichten mindestens eine Arbeit ein, insgesamt waren es 33 Projekte. Die Anzahl pro Schule ergibt sich aus einem Verteilschlüssel, der auf der Anzahl der Absolventinnen und Absolventen pro Schule beruht.

Wie bereits im vergangenen Jahr gab die Darstellung verschiedentlich Anlass zur Diskussion. Zusätzliche Medien wie Booklets oder Videos lassen sich nur bedingt in die Jurierung integrieren. Letztendlich sind die Pläne entscheidend. Die Booklets sind oft sehr umfangreich, und die Videos teilweise auch nicht relevant für ein besseres Verständnis.

Einige Projekte waren in Bezug auf die Lesbarkeit der Pläne schwierig zu beurteilen, weil etwa beim Bauen im Bestand nicht klar wurde, wo es sich um Neu- oder um Bestandsbauten handelte. Teilweise entstand auch der Eindruck, dass die Studierenden die nötigen oder besser geeigneten Darstellungen zwar besitzen, aber ungeeignete eingereicht wurden. Hier müsste eventuell im Briefing der Jury noch stärker auf das Prozedere der Jurierung eingegangen werden. Das Booklet mit den Projekttexten der Studierenden sowie den Würdigungen der Schulen, das die Jurymitglieder im Vorfeld zugeschickt bekamen, wurde hingegen als gut und ausreichend für die Vorbereitung befunden.

Ein oft gehörter Wunsch seitens der Jury waren Angaben zur Aufgabenstellung; konkret, ob es sich um ein freies, selbst gewähltes oder um ein durch die Schulen vorgegebenes Thema handelt. Dieses Anliegen ist nachvollziehbar, könnte aber mit der Vorgabe der Anonymität kollidieren.



Würdigungen / Preise

Pauline Sauter **Re-Arrangements**

ETH Zürich
Professur Maria Conen, Max Maurer

Der Ort um den Zürcher Carparkplatz bildet seit Jahren einen Brennpunkt in der hiesigen Architekturdebatte. In den 1980-er Jahren war hier - vor der Räumung durch die Polizei - das erste Zürcher AJZ, danach träumten Planerinnen und Investoren von einem Kongresshaus oder anderen Nutzungen. Ebenso haben Generationen von Studierenden hier schon geplant und entworfen.

Die vorliegende Masterarbeit verfolgt einen pragmatisch-poetischen Ansatz. Das bestehende Parkhaus soll dabei zu einem Wohnhaus umgebaut werden, der Perimeter umfasst den gesamten Blockrand. Wo sich Potenzial ergibt, wird zusätzlich punktuell verdichtet. Funktional wie ästhetisch bestechend ist dabei die Idee des Krans im Zentrum des Grundstücks. Er ermöglicht es, einzelne Komponenten ökonomisch und unkompliziert zu neuen Bauten zusammenzustellen. Was hier einfach klingt, ist konstruktiv bis ins Detail ausgearbeitet.

«Kreisläufe schaffen» lautete das Überthema des Entwurfssemesters; die Verfasserin setzte sich daher zusätzlich zum Transformationsprojekt insbesondere mit den Wasserkreisläufen auf dem Grundstück auseinander. Die Jury würdigte das Projekt als erstaunlich schlüssig durch alle Massstäbe – von der städtebaulichen Ebene über die Wohnungsgrundrisse bis hin zur konstruktiven Ertüchtigung der Pilzstützen.

Alexander Throm, Max Lewark, Josiane Schmidt

Ode to joy

ETH Zürich
Professur An Fonteyne, Arno Brandlhuber

Der Begriff «Greenwashing» bezeichnet Tätigkeiten, die einem Unternehmen oder einer Organisation ein ökologischeres Image verpassen soll, als es tatsächlich hat. Eine Meisterin des Greenwashings ist die Europäische Union in Brüssel. Bis 2030 soll die Organisation klimaneutral sein, was bedeutet, dass ein Grossteil des eigenen Gebäudebestands, immerhin 350'000 m², energetisch ertüchtigt werden muss. Da dies aber mit Kosten und Ressourcen verbunden und das Zeitfenster eng ist, entschieden sich die Verantwortlichen für eine ebenso effektive wie günstige Lösung: Sie verkaufen den Teil des Gebäudeparks, der in Sachen Energiebilanz unter den Kennwerten liegt. Auf dem freien Markt wiederum besteht keine Notwendigkeit, zu sanieren oder den angemessenen Erhalt eines Gebäudes zu erwägen.

Die drei Autor:innen dieser Masterarbeit griffen das Thema auf und zeichneten die Vorgänge im Stil des investigativen Journalismus nach. Dabei sprachen sie mit rund 30 Verantwortlichen aller Lager in Brüssel und dokumentierten diese Gespräche in Videos. Parallel dazu entwickelten sie am konkreten Beispiel eines Blocks ein Instrumentarium, das erlaubt, nicht mehr gebrauchte Bürofläche zu Wohnungen umzunutzen.

Auf diese Weise entstand ein umfassendes Projekt, das zu einem Zeitpunkt ansetzt, an dem die Architektenschaft in der Regel noch gar nicht involviert, die Möglichkeit, das Projekt positiv zu beeinflussen aber wohl am grössten ist. Die Arbeit ist ein starkes Plädoyer, die Rolle der Architektin, des Architekten auch politisch zu verstehen und sich in diesen Prozessen aktiv einzubringen.



Timo Bauer

rbl+1

ETH Zürich

Professur Alexandre Theriot, Silke Langenberg

Dichtestress war in den vergangenen Jahren ein gern benutzter und oft instrumentalisierter Begriff, um etwa Wohnungsnot oder den nahenden Kollaps der Verkehrsadern auf den Punkt zu bringen. Was neben dem prominent abgehandelten Mangel an (städtischen) Wohnungen oft in den Hintergrund rückt, ist die Versorgung mit (nicht-fossiler) Energie, die mit dem Bevölkerungswachstum und dem steigenden Bedarf mithalten muss.

Einen ebenso umfassenden wie überzeugenden Vorschlag zur Linderung dieses Problems macht der Autor des vorliegenden Entwurfs: Er regt an, die 170 Fussballfelder grosse Fläche des Rangierbahnhofs Limmattal mit einer Mehrfachnutzung zur Energiegewinnung zu belegen. Über den Gleisen angebrachte Parabolspiegel sollen das Sonnenlicht bündeln, um Prozesswärme zu generieren, während schnellwachsende Algen für Biomasse sorgen, aus der wiederum Wärme produziert werden kann. Beeindruckend an der Arbeit ist vor allem die enorme Tiefe der Bearbeitung. So sind nahezu alle Aspekte – sozial, konstruktiv, ökologisch, baulich – einer Bauaufgabe angedacht, auf allen Massstabsebenen bearbeitet und mit einer noch beeindruckenderen Konsequenz grafisch aufbereitet. Die ebenso virtuose wie science-fiction-artige Darstellung der geplanten Eingriffe fasziniert ebenso wie sie beängstigt – und verkörpert so perfekt die Ambiguität, die wir im Umgang mit dieser Art von technischer Grossinfrastruktur empfinden.

Neben der aussergewöhnlich umfassenden Herangehensweise lobte die Jury auch die vom Autor vorgeschlagene Übertragbarkeit des Projekts – es lässt sich auf alle vier Schweizer Rangierbahnhöfe anwenden – sowie den Mut, sich dieser für Architektinnen und Architekten eher ungewöhnlichen Fragestellung anzunehmen. Ebenso betonte sie die Relevanz des Themas: Mit der Energiewende und dem Kampf gegen den Klimawandel werden Infrastrukturbauten an Bedeutung gewinnen. Architektinnen und Architekten kommt daher bei deren Gestaltung eine wichtige Rolle zu.



Würdigungen / Anerkennungen

Steven Malischke

Radikal lokal. Campus Irchel – universitäres Wohnen am Strickhof

ETH Zürich

Professur Elli Mosayebi, Arno Schlüter

Was in der Ernährung schon lange en vogue ist, schlägt der Autor dieses Projekts für das Bauen vor: Er entwirft einen Neubau, dessen Materialien ausschliesslich aus der direkten Umgebung stammen. Die Hauptkomponenten sind Lehm aus der Baugrube, Holz aus einem angrenzenden Wald sowie Stahl- und Glaselemente aus benachbarten Gewächshäusern, die zum Abbruch vorgesehen sind. Ist der Bau irgendwann am Ende seiner Lebenszeit angelangt, soll er dereinst wieder in die Natur übergehen.

Das Gedankenexperiment des Lokalen dekliniert der Autor auf selbstverständliche Art und Weise durch. Er entwickelt ein konstruktiv schlüssiges dreistöckiges Gebäude mit 24 identischen Wohneinheiten; die Architektur ergibt sich aus dem Bauablauf, den Materialeigenschaften und der anvisierten Nutzung. So bietet das Dach aus den Elementen der ehemaligen Gewächshäuser Witterungsschutz für den Lehm- und Holzbau. Dessen massive Wände wiederum bringen Speichermasse zur Klimatisierung. Besonders stark ist der Entwurf, wenn sich etablierte Elemente wie ein Badezimmer aus den konstruktiven Vorgaben des Materials entwickeln – es entstehen höhlenartige, fast kontemplative Räume.

Die Jury lobte die prägnante Aussage des Projekts, den ausgeprägten Gestaltungswillen und die selbsterklärende Ausarbeitung. Das Projekt spielt auf überzeugende Weise mit den Themen Schwere und Leichtigkeit und zeigt auf, wie ein zeitgemässer Neubau heute aussehen könnte. Als kleiner Wermutstropfen wurde vermerkt, dass Wohnen an dieser Lage, mit diesem Programm und dieser Materialität wohl ökonomisch nicht realistisch sein dürfte. Ebenso wie die Tatsache, dass das Material aus der Umgebung stammt, die Verarbeitung aber wohl nicht vor Ort stattfindet.

Meryl Barthe, Noémie Perregaux-Dielf

DIS/ASSEMBLE: a monument to progressive deconstruction

EPFL

Professur Sarah Nichols/Amy Perkins

Ein mit Schweröl betriebenes Wärmekraftwerk hoch oben im Rohnetal wirkt heute wie ein Anachronismus. Das Kraftwerk Chavalon im Wallis wurde denn auch bereits 1999 stillgelegt, aber nie zurückgebaut oder das Gelände renaturiert, wie bei der Inbetriebnahme 1965 versprochen. Ein anschliessend geplantes Gaskraftwerk wurde nie realisiert. Stattdessen kaufte 2017 ein Investor das Gelände, passiert ist jedoch bisher nichts.

Die Verfasserinnen schlagen daher einen Prozess zum graduellen Rückbau der Anlage vor, die sukzessive demontiert und deren Bestandteile der Kreislaufwirtschaft zugeführt werden sollen. Das Projekt ist als partizipativer Prozess angelegt.

Mit der Auszeichnung würdigt die Jury die Entscheidung der Autorinnen, Ab- statt Aufbau als Thema ihrer Architektur-Abschlussarbeit zu wählen. Ein geschlossenes Areal wird wieder öffentlich zugänglich; ein offenes Labor statt Tabula rasa; eine urbane Mine anstelle von tonnenweise Bauschutt. Am Ende steht die temporäre Fassade des Re-use-Centers als Sinnbild für das Bauen als Prozess des Werdens und Vergehens.



Léo Laurence

Habitus – un garage haussmannien comme milieu liquide

HEIA-FR

Professur Götz Menzel, Dafni Retzeqi

Das vorliegende Projekt ist weniger der Entwurf eines Gebäudes als ein gebautes soziologisches Experiment. Ausgehend von der These, dass sich die Formen unseres Zusammenlebens durch die Digitalisierung weitgehend entmaterialisiert haben, die Mehrheit der Wohnungen aber immer noch die etablierten Grundrisse für die Kernfamilie anbieten, schlägt der Autor neuartige Formen des Zusammenlebens vor. Die Art der Beziehungen spiegelt sich dabei in der Dimension und Programmatik der Räumlichkeiten. Am konkreten Beispiel eines Blockrandfragments inklusive Parkhaus in Paris zeigt der Verfasser auf, was das konkret bedeuten könnte: Relevant ist nicht der fixe Grundriss, sondern die Verweildauer an einem Ort. So gibt es Bereiche für Menschen, die den Bau nur für einen Tag bewohnen ebenso wie solche für Wochenbewohner:innen, die sich für einen längeren Zeitraum eingerichtet haben.

Trotz der hohen Komplexität der Idee sind die einzelnen Konzepte nachvollziehbar und sehr lustvoll dargestellt. Während der offensichtliche Verlust an Intimität und Privatsphäre möglicherweise auch beängstigen mag, lässt das ebenso geregelte wie offene System überraschend viele Freiräume für Entwicklungsmöglichkeiten – sozial ebenso wie räumlich und baulich.

Enzo Migliano

**Habiter la Grande Profondeur – reconversion de l'Entrepôt pour
Tabac d'Orient, Boncourt (JU)**

EPFL

Professur Marco Bakker/Alexandre Blanc

Eines der aktuell drängendsten Themen nahm sich der Verfasser dieser Arbeit vor: die Wiederbelebung von Randgebieten und die Umnutzung von ehemals gewerblich bzw. industriell genutzten Bauten zu Wohneinheiten. Schauplatz ist Boncourt im äussersten Westen der Schweiz. Hier, im Kanton Jura, wurde bis 2023 die legendäre Zigarette «Parisienne» hergestellt, der Tabak dafür wurde in drei 200x27 m grossen, mehrstöckigen Gebäuden gelagert. Seit der Schliessung des Standorts 2023 stehen die Hallen leer, und der Ort verlor an Einwohnerinnen und Einwohnern.

Der Verfasser der Arbeit entwickelte ein System, um die tiefen und innen durch markante Pilzstützen gegliederte Volumen von offenen Lagerräumen zu Wohnungen umzubauen. Eine durchgängige, nach oben offene «rue intérieure» bringt Tageslicht ins Innere und erlaubt es, die Gebäudetiefe für das Wohnen und für kleinere Gewerbe- und Freizeitnutzungen verwendbar zu machen. Damit soll das Ensemble, ein Symbol des einstigen Wohlstands der Gemeinde, einer neuen Bedeutung zugeführt werden, die den Ort ebenso beleben soll, wie es die einstige Tabakveredelung tat.

Mit der Auszeichnung würdigt die Jury die profunde, auch konstruktive Auseinandersetzung mit dem Bestand. Mit einer vergleichsweise geringen Eingriffstiefe gelingt es, den Gebäudekomplex mit einer neuen Wohnnutzung umzuwerten, ohne sich der gängigen Typologien eines Hallen- oder Loftwohnens bedienen zu müssen.



Gaëtan Dousse

L'architecte-artisan : tactiques architecturales pour un présent épais de l'ardoise de Frutigen et de Dorénaz

HEIA-FR

Professur Hani Buri, Daniel Zamarbide, Carine Pimenta

Nicht das Resultat steht im Zentrum dieser Arbeit, sondern der Weg dorthin. Der Verfasser wählt eine ungewöhnliche Facette des Architekturschaffens als Thema seiner Masterarbeit, die intensive Auseinandersetzung mit Schiefer - einem im Alpenraum in grossen Mengen vorhandenen Material, welches im konkreten Fall aus den Kantonen Bern und Wallis stammt. Dabei untersucht und dokumentiert er nicht nur die Eigenschaften dieses Gesteins, sondern erwägt potenzielle Einsatzmöglichkeiten im Baubereich und entwickelt schliesslich ein neues Produkt. Die Arbeit besticht durch die sehr ästhetischen und in sich schlüssigen Darstellungen der Experimente und die dabei gewonnenen Erkenntnisse. Während das Grundthema geerdet, fast archaisch wirkt, ist die Herangehensweise wissenschaftlich geprägt und die Darstellung der Ergebnisse ebenso präzise wie poetisch.



Genehmigung

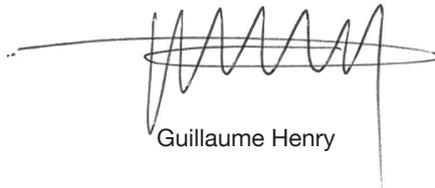
Der vorliegende Schluss-
bericht wurde vom
Beurteilungsgremium
genehmigt.



Olga Cobuscean



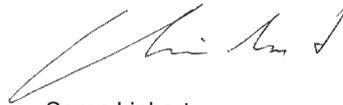
Elena Fontana



Guillaume Henry



Anne Kaestle



Søren Linhart



Thomas Pulver



Barbara Thüler